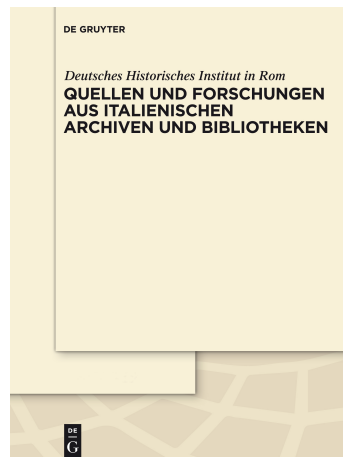


Zitierhinweis

Rehberg, Andreas: review of: Remigiusz Stachowiak, Spätmittelalterliche Kirchenkarrieren preußischer Kleriker. Soziale Räume und Netzwerke zwischen Zentrum und Peripherie, Osnabrück: fibre, 2023, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken, 104 (2024), p. 716-717, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/dec2b5a18aff4de79d62b3b80729c753>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Remigiusz Stachowiak, Spätmittelalterliche Kirchenkarrieren preußischer Kleriker. Soziale Räume und Netzwerke zwischen Zentrum und Peripherie, Osnabrück (fibre) 2023 (Einzelschriften der Historischen Kommission für Ost- und Westpreußische Landesforschung 32), VIII, 565 S., ISBN 978-3-944870-81-6, € 74.

Die hier anzuzeigende Studie zu Kirchenkarrieren von Geistlichen aus dem Deutschordensland Preußen wurde 2020 als Diss. an der Freien Universität Berlin angenommen. Der Vf. konfrontiert die Beziehungsgeflechte, die die Kleriker in ihrer Heimat (Peripherie) und an der Kurie (Zentrum) aufgebaut haben. Damit reiht sich die Arbeit in die mittlerweile stattliche Zahl prosopographischer Studien zur mittelalterlichen Kirche und vor allem zu Domkapiteln ein. Dass aber ausgerechnet das so weit von Rom entfernte Preußen nicht unbeträchtlich an der Kurie präsent war, erstaunt denn doch. Man wird diesen Umstand damit erklären können, dass der Deutsche Orden seit seiner Gründung in besonderer Weise mit dem Papsttum verbunden war und am Tiber sogar eine Vertretung – den Ordensgeneralprokurator (S. 84, 166–171) – unterhielt, die nicht geringe Mittel verschlang. Während der Orden seinen eigenen Mitgliedern nur selten den langen und teuren Weg nach Italien gestattete, nutzten Weltgeistliche schon eher die Möglichkeiten, um über die Kurie an eine Kirchenpfründe zu gelangen. Als kommunikativer Raum bot die Kurie auch strategische Vorteile; man denke nur an den Informationsvorsprung. Unter den genauer untersuchten preußischen Städten sticht die Hansestadt Danzig hervor, deren Patrizierschicht die Familien Ferber, Giese, Niederhoff und Suchten angehörten, aus denen eine Reihe ehrgeiziger Geistlicher hervorgegangen sind. Stets mitzudenken sind die politischen Gegebenheiten und Ereignisse, die auch direkte Konsequenzen auf das Kirchenwesen hatten (man denke nur an die Zäsur des Dreizehnjährigen Kriegs, 1454–1466). Als Thorn 1454 an Polen fiel, kam es zu Repressalien gegen die nicht mehr genehmen stadtfremden Deutschordenspriester. Anders sah die Situation in den regulierten Domkapiteln des Deutschen Ordens (Pomesanien und Samland) aus. Hier ging letztlich die größte Gefahr vom Orden selbst aus, denn 1524 führte der Bischof von Samland Georg von Polentz (1519–1524) „als erster deutschsprachiger Bischof die Reformation in seinem Bistum durch“ (S. 44). Den bis dato dem Orden angehörenden Kanonikern von Pomesanien und Samland hatte schon die Deutschordensregel den Weg nach Rom verbaut (S. 164 f.). Noch einmal anders stellte sich die Situation im Archidiakonat Pommerellen dar: der Bischof von Leslau und die dortigen Domherren waren durchweg Polen. Nur über das päpstliche Provisionswesen konnte der Deutsche Orden nach 1363 zumindest zeitweise das Archidiakonat an sich bringen. Was die aus römischen Quellen nachgewiesenen päpstlichen Rechtstitel auf heimische Pfründen angeht, ist allerdings zu bedenken, dass sich in der Regel nicht eindeutig feststellen lässt, ob sie letztlich entscheidend waren; die Erfolgsquote der kurialen Provisionsschreiben bleibt ungewiss (S. 107). Besonders Danziger Kandidaten gelang es, auch in den drei weltlichen Domkapiteln Livlands (Dorpat, Ösel-Wiek und Reval) Fuß zu fassen (S. 112). Die preußischen Kleriker streckten ihre Fühler aber auch in die Dom- und Stiftskapitel im Reich und im Königreich Polen aus. In Polen

hatten es allerdings die bürgerlichen Kleriker schwerer, in den vom Adel dominierten Domkapiteln aufgenommen zu werden. Sprachliche Unterschiede scheinen dagegen keine große Rolle gespielt zu haben, da die Kanonikate nicht mit Seelsorge verbunden waren (S. 124). Auch wenn direkte Quellen dafür fehlen, schließt der Vf. nicht aus, dass die Danziger Johann und Mauritius Ferber, Tiedemann Giese, Leonhard Niederhoff, Christoph Suchten und Augustin Tiergart in Rom auch studierten; Niederhoff und Suchten erwarben in Rom wohl sogar *per bullam* den Grad eines Doktors beider Rechte (S. 148, Anm. 279). Bekannt sind die Universitätsbesuche von Nikolaus Kopernikus in Bologna, Padua und Ferrara. Wegen des steigenden Bedarfs an juristischem Fachwissen förderte der Deutsche Orden – bis 1466 – gezielt einige in Italien studierende Ordensgeistliche (S. 153). Wichtige Bindeglieder zwischen Papsthof und Pfründenort waren die Prokuraten und Exekutoren (S. 161 f.). In Rom tummelten sich aber auch Papst- und Kardinalsfamilien sowie Auditoren und Notare am Gerichtshof der Rota mit preußischen Wurzeln. Nachdem der Ordensgeneralprokurator aufgrund des unaufhaltsamen Machtverlusts des Deutschen Ordens gegenüber Polen auch in Rom in die Defensive geriet, gelang es den preußischen Weltklerikern – allen voran dem Kurialen Bernhard Sculteti (S. 234–238) – in der römischen Bruderschaft von S. Maria dell’Anima Fuß zu fassen (S. 171–175). Was die verwandtschaftlichen Netzwerke angeht, hatte gewiss das Watzenrode-Kopernikus-Netzwerk die größte Bedeutung, profitierte doch der große Astronom Nikolaus Kopernikus davon (S. 210–217, 233, 246). In Danzig gelang gewiss den Laien und Klerikern aus den Familien Ferber und Giese der beeindruckendste Aufstieg. Der Bürgermeistersohn Mauritius Ferber wurde 1523 zum Bischof von Ermland gewählt (S. 226). All die genannten Geistlichen sind auch in der stattlichen Prosopographie von 134 Biogrammen zu finden, die sich wie folgt verteilen: Danziger (40), Elbinger (26), Königsberger (19), Thorner (49) Geistliche.

Andreas Rehberg

Niccolò V. Allegorie di un pontefice, a cura di Outi Merisalo/Anna Modigliani/Francesca Niutta, Roma (Roma nel Rinascimento) 2023 (RR inedita 104, Saggi), VIII, 437 S., ISBN 978-88-85800-29-8, € 80.

Die in diesem Bd. publizierte Tagung fand im Jahr 2022 statt, um nach dem Abschluss der Edition diplomatischer Berichte von der Kurie Nikolaus’ V. eine Zwischenbilanz zu diesem Pontifikat zu ziehen. Zum Druck gebracht werden 17 Aufsätze zu politik-, kultur-, kunst-, bildungs- und bibliotheksgeschichtlichen Aspekten sowie drei Beiträge einer *Tavola rotonda* zu architekturgeschichtlichen Themen. Die konzeptionellen Grundlagen der Tagung werden einleitend zur *Tavola rotonda* von Maurizio Gargano erläutert: die Zeit Nikolaus’ V. soll in ihrer Eigenart als „pontificato-cerniera“ an der Schwelle zur Neuzeit herausgearbeitet werden, unter besonderer Beachtung zeichenhafter und symbolischer Dimensionen. Ein Schwerpunkt der Beiträge liegt in der Auseinandersetzung mit den Quellen, wobei auch ungedruckte Materialien herangezogen werden; dankenswerterweise findet sich unter den Registern, mit denen der